

Mitreibende Inszenierung

„The King’s Speech“ begeistert Publikum im Celler Schlosstheater

Selten gab es im Schlosstheater so viel Beifall wie zur Premiere von David Seidlers Stück „The King’s Speech“. Das Publikum erlebte exzellente Schauspielleistungen in einer mitreibenden Inszenierung.

CELLE. Albert, Herzog von York, hat ein Problem: Er stottert. Reden zu halten, ist ihm unmöglich. Erst der australische Sprachtherapeut Lionel Logue schafft es, ihn in langwierigen Sitzungen dafür fit zu machen. Als König George VI. schafft es „Bertie“, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs eine bewegende Rede an sein Volk zu halten.

„The King’s Speech“ ist keineswegs ein Stück, das auf dem berühmten Film mit dem britischen Schauspieler Colin Firth basiert. Im Gegenteil – das Theaterstück gab es zuerst. Dennoch bleibt es ein Risiko, nach dem überragenden Erfolg des Films, der immerhin mit vier Oscars ausgezeichnet wurde, die Geschichte des stotternden Königs erneut auf der Bühne zu erzählen. Dazu braucht man einen kreativen Regisseur, der die besonderen Vorzüge und Möglichkeiten des Theaters kennt und zu nutzen weiß, und natürlich exzellente Schauspieler, die in der Lage sind, die hohen Anforderungen an die Gestaltung ihrer Rollen zu erfüllen.

In der Inszenierung des



Benjamin Westhoff

Bewundernswerte Leistung: Gintas Jocius als „Bertie“, Herzog von York.

Schlosstheaters werden diese Grundvoraussetzungen schönste Wirklichkeit. Alles ist stimmig, auch ohne Buckingham Palace, Westminster Ab-

bey und kleine Prinzessinnen. Selten wohl war deshalb am Schluss der Premiere die Begeisterung des sonst eher zurückhaltenden Celler Publi-

kums so einhellig, selten gab es solchen Jubel und selten war der Beifall für Schauspieler und Regisseur so kräftig und lang anhaltend.

Dabei will sich Sebastian Sommer in seiner Inszenierung bewusst vom Film absetzen. Drastische Kürzungen auf eine Gesamtlänge von gut einhalb Stunden ohne Pause sorgen für abwechslungsreiches Tempo. Dass die Schauspieler bei ihren Auftritten und Abgängen allerdings unter den Kulissen hindurchkriechen müssen, ist eine eigenwillige Inszenierungs-idee, die sich dem Zuschauer nur schwer erschließt. Der einheitlichen Geschlossenheit, der unaufdringlichen Echtheit der Gefühle und dem Fluss der Erzählung jedenfalls tut das keinen Abbruch.

Rundum bewundernswert ist die Leistung von Gintas Jocius als „Bertie“ genannter Herzog von York. Unsicher, verzweifelt und wütend lässt er die Tragik seines Lebens deutlich werden und berührt den Zuschauer als hilfloser Stotterer zutiefst, ohne je ins Kitschige oder nur Rührselige abzugleiten. Seine abschließend Rundfunkansprache ging zu Herzen.

Als salopper, ebenso hartnäckiger wie freundlich-sympathischer Lionel Logue gibt Dirk Böhler seiner Rolle klar umrissene Züge. Beide spielen nicht ihre Rollen – sie spielen mit ihren Rollen. Grandios. Glänzend besetzt sind auch die Nebenrollen: Verena Saake als charmante, ihren George liebende Elisabeth und in verschiedenen Rollen Katrin Steinke Quintana, Thomas Wenzel und Johann Schibli. Ein fesselnder Theaterabend bis zur letzten Minute. *Hartmut Jakobowsky*